AUSSTELLUNGEN

Bernsteinzimmer, duftend

Ein Stück honiggelber Seife und die Nachricht, die Rekonstruktion des legendären Bernsteinzimmers im Katharinenpalast nahe St. Petersburg sei demnächst abgeschlossen, brachten die bekannte Künstlerin Ingeborg Lüscher im vergangenen Jahr auf eine verwegene Idee: Sie beschloss, eine weitere, puristisch-moderne Version des Bernsteinzimmers zu bauen. Dazu ließ sie 9000 Seifenstücke in ein Schienensystem stapeln. Das vollendete Raumprojekt, dessen Wände imposante 4 Meter breit und 3,60 Meter hoch sind, schimmert tatsächlich eindrucksvoll, hat sich aber auch als überraschend geruchsintensiv erwiesen. Der Duft, gesteht die Künstlerin, raube einem fast die Sinne. Besucher sollten deshalb nicht allzu lange in Lüschers Bernsteinzimmer verweilen. Von Mittwoch an ist es zugänglich, und zwar in einer (vom Kristallfabrikanten Swarovski finanzierten) Ausstellung im österreichischen Wattens. Natürlich könne keine Kopie den Mythos des Originals ersetzen, weiß Lüscher. Doch in der Kunst sei ja zum Glück die Koexistenz des radikal Verschiedenen möglich. Wie wahr.

RUHRGAS / DDP (U.)

Bernsteinzimmer-Seifenkopie (oben), Rekonstruktion im Katharinenpalast (unten)

Kino in Kürze

„Bärenbrüder“. Zwei schwule Elche und ein jähzorniger Höhlenmensch, der zur Strafe von den Göttern in einen Bären verwandelt wird – das sind die Stars im neuen Zeichentrickabenteuer aus dem Hause Disney. Der Unterhaltungskonzern machte in letzter Zeit vor allem durch die Querelen um Vorstandschef Michael Eisner Schlagzeilen; dass Disneys Trickfilmsparte unter Eisners Regime gelitten hat, ist den „Bärenbrüdern“ anzusehen: Recht bieder und humorlos geht es zu im Trick-Tierreich (Regie: Aaron Blaise, Robert Walker), keine Spur von infantiler Anarchie à la „Findet Nemo“. Als lustigster Spezialeffekt kann die Filmmusik des Pop-Frührentners Phil Collins gelten: Collins singt nämlich meistens auf Deutsch („Isch bün unterwegs“). Kein Wunder, dass Bären um diese Zeit Winterschlaf halten.

Noch ein Trickfilm: **„Back to Gaya“** ist der erste komplett computeranimierte Kinofilm aus Deutschland (SPIEGEL 37/2002). Vier Jahre haben die Regisseure Holger Tappe und Lenard Krawinkel in Hannover vor ihren Rechnern verbracht und digitalen Meisterwerken wie „Toy Story“ oder „Shrek“ nachgeeifert. Doch die Helden – eselsohrige Wichte, die merken, dass sie nur Figuren in einer TV-Serie sind – holpern ebenso unbeholfen wie die Dialoge. Der Weg von Hannover nach Hollywood kann sehr weit sein.

BUENA VISTA (L.); WARNER BROS. (R.)

Szenen aus „Bärenbrüder“ (o.), „Back to Gaya“ (r.)